

BENEFIZKONZERT

ZUGUNSTEN UND IN DER

KÖNIGIN LUISE KIRCHE

FREITAG, 27. APRIL 2017, 19 UHR

Martin Mieke und Stephan Hilsberg (Klavier)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

FANTASIE F-MOLL KV 608 FÜR SPIELWERK (1791)

GESETZT FÜR KLAVIER ZU VIER HÄNDEN VON EINEM UNBEKANNTEN
MEISTER

Allegro, Andante, Allegro

Max Reger (1873–1916)

VARIATIONEN UND FUGE ÜBER EIN THEMA VON MOZART FÜR
ORCHESTER OP. 132

FÜR KLAVIER ZU VIER HÄNDEN ÜBERTRAGEN VOM KOMPONISTEN
(1914)

Thema (Andante grazioso), **Variationen I-VIII** (L'istesso tempo, Poco agitato,
Con moto, Vivace, Quasi Presto, Sostenuto, Andante grazioso, Molto
sostenuto), **Fuge** (Allegretto grazioso)

Franz Schubert (1797–1828)

GRAND DUO FÜR KLAVIER ZU VIER HÄNDEN D.812 C-DUR

1. Allegro moderato
2. Andante
3. Scherzo, Allegro vivace
4. Allegro vivace



Wolfgang Amadeus Mozart, (1756–1791) war ein

Komponist der Wiener Klassik. Sein umfangreiches Werk genießt weltweite Popularität und gehört zum bedeutendsten Repertoire der Klassik. Die Phantasie KV 608 entstand in seinem letzten Lebensjahr. Mozart hat dieses schöne und dramatische Werk für die Programmierung einer Flötenuhr komponiert, eine Reminiszenz an den technischen Fortschritt seiner Zeit und wohl

auch ein Zeichen von dem sehr eigenen Humor des Komponisten.

Max Reger (1873–1916), geboren in Brand in

der Oberpfalz, wächst in der nahe gelegenen Stadt Weiden auf und erhält schon früh musikalische Unterweisung. Nach Studien bei dem berühmten Musiktheoretiker Hugo Riemann



erleidet Reger in Folge seiner Militärdienstzeit und beruflicher Rückschläge einen nervlichen und physischen Zusammenbruch und kehrt 1898 ins Elternhaus zurück. Dort steigert sich Regers Produktivität enorm, bis er 1901 seine Familie überreden kann, nach München zu übersiedeln, wo er mehr musikalische Anregungen erhofft als in der Oberpfalz. 1902 heiratet Reger, selbst Katholik, Elsa von Bercken, eine geschiedene Protestantin, was seine Exkommunikation zur Folge hat.

Während eines Konzertaufenthalts in Karlsruhe empfängt Reger 1907 seine Berufung zum Universitätsmusikdirektor und Professor am Königlichen Konservatorium in Leipzig; Konzert- und Kompositionstätigkeit behält er bei. Während er schon 1908 die Stellung als Universitätsmusikdirektors wieder aufgibt, übernimmt er 1911 stattdessen den Posten des Hofkapellmeisters in Meiningen, den er bis Anfang 1914 innehat. Andauernde Berühmtheit erlangte Reger vor allem durch seine Orgelwerke, obwohl er auch in den Bereichen der Kammermusik, der Lieder, der Chor- und der Orchesterkomposition Bedeutendes geleistet hat.

Reger hatte größten Respekt für Mozart ("Das größte musikalische Wunder, das die Erde gesehen, war Mozart!") und behandelte dementsprechend dessen Thema mit größter Sorgfalt. Er griff weitgehend auf die klassische Variationstechnik zurück, indem er das Thema auch im vielstimmigen Satz stets erkennbar durchleuchten lässt. Das Thema wird von den einzelnen Stimmen erst getrennt, später in zarter Steigerung gemeinsam vorgetragen. Die erste Variation bringt eine genaue Wiederholung des Themas, von reizvollen Figurationen umspielt. In der zweiten Variation wird das Tempo etwas gesteigert und kräftiger um in der 3. Variation lebhaft in Moll zu erklingen. Die vierte und fünfte Variation tragen lebhaften Scherzo-Charakter. In ihnen ist das Thema nur mehr sehr schwer erkennbar. Die 6. Variation hingegen lässt die Melodie wieder ruhig fließend und vereinfacht erscheinen, in der 7. Variation tritt es wieder in Originalgestalt auf. Das Thema wird nun hauptsächlich in den tieferen Lagen vorgetragen; die Oberstimme übernimmt die Schlusswendung.

Mit der 7. Variation und der Wiederkehr des Themas ist der Variationskreis eigentlich beendet. Die nun folgende letzte Variation und die Schlussfuge tragen völlig freie Form und lösen sich somit von der bisher sehr streng eingehaltenen Variationsform. Die 8. Variation ("molto sostenuto") ist eine großangelegte Fantasie, von Mozarts Thema inspiriert. Darauf beginnt die Schlussfuge im zarten Piano. Die verschiedenen Stimmen setzen hintereinander ein, darauf erscheint ein lyrisches Thema, doch das Fugenthema setzt sich durch, steigert sich und erklingt als Krönung im fortissimo erstrahlenden Mozart-Thema.

Franz Schubert (1797–1828)

Wenn Robert Schumann Recht hat mit seiner Meinung – und er wird wohl das richtige Gespür gehabt haben –, dass die Sonate für Klavier vierhändig aus dem Jahr 1824, die Schubert ‚Grand Duo‘ nennt, im Grunde eine große Sinfonie ist (möglicherweise ist sie als Entwurf der verloren gegangenen ‚Gasteiner Sinfonie‘ anzusehen), so könnten wir uns denn auch unseren kleinen Konzertsaal mit einem Sinfonieorchester gefüllt vorstellen. Denn nicht nur von der Ausdehnung und Struktur her darf man hinter der Sonate eine verkappte Sinfonie vermuten, auch der Klang eines Sinfonieorchesters lässt sich beim Klaviervortrag mit einiger Phantasie durchaus wahrnehmen. „Man hört Saiten- und Blasinstrumente, Tutti, einzelne Soli, Paukenwirbel“, schreibt Schumann, und man kann davon ausgehen, dass Schubert auch so gehört hat und es ihm nur an Zeit fehlte, aus diesem Arrangement für Klavier zu vier Händen eine Sinfonie zu schaffen. Dass er es zunächst so niederschrieb, wie wir es heute hören, liegt nach Schumanns Meinung daran, „dass sich zu einer Sonate doch immer eher Herausgeber fanden als für eine Symphonie, in einer Zeit, wo sein (Schuberts) Name erst bekannt zu werden anfang“.



Und ein Weiteres ist besonders an diesem Werk: Es ist zukunftsträchtig, was die Tonalität angeht; die Tonarten verschwimmen immer wieder, von einem klaren C-Dur und seinen Verwandten kann keine Rede sein. Es ist auch nicht mehr der klare Wechsel von Dur und Moll, den Schubert so liebte. Diese Harmonien farbig zu nennen, wäre eine Verharmlosung; ausgefallene harmonische Wendungen sind nicht mehr schöne Abwechslung, sie sind ein Verwischen der Tonalität, das die Atonalität der Zukunft ahnen lässt.



Am Flügel musizieren **Martin Miehe** (1948) und **Stephan Hilsberg** (1956). Beide verbindet die Leidenschaft zur Klaviermusik (fast) aller Stilepochen. Sie konzertieren seit den 80er- Jahren neben ihrer Berufstätigkeit regelmäßig gemeinsam.

BENEFIZKONZERT

ZUGUNSTEN UND IN DER

KÖNIGIN LUISE KIRCHE

BERLIN-WAIDMANNSLUST, BONDICKSTRASSE 13,
13469 BERLIN

FREITAG, 27.APRIL 2017, 19 UHR

MIT

Martin Miehe und Stephan Hilsberg (Klavier)